

bekennen / so können wir dieses mit Recht von diesen drey armseeligen / übel zugerichteten und geschändeten Säulen / wie sie heutiges Tages von den Arbeitern gebildet werden / und welche sie Doricam, Jonicam und Corinthiam nennen / sagen : Ist auch ein einziges Glied an ihnen / das nicht eine Aenderung leiden müssen ? Schwerlich sollte man jezund einen Baumeister antreffen / der nicht auch die allerbesten Exempel der Antiquität verachtete ; Es muß alles nach ihrem Hirn geschmiedet seyn ; Sie vermeinen / daß nur den Lehr- Jungen gebühre andern nach zu folgen ; Daß wer ein Meister seyn will / nothwendig etwas Neues erfinden müsse. Sind das nicht armselige einfältige Leute / die sich einbilden / daß / wann sie eine neue Art gesehen / oder etwas dergleichen Phantastischer Weise erfunden / vermeinen sie eine neue Ordnung erfunden zu haben / und daß allein darinnen bestehe / was man Erfindung zu nennen pfleget. Eben als wann jenes wunderbare und unvergleichliche Gebäu / welches Pantheon genennt / und heutiges Tages zu Rom zu sehen ist / nicht dessen Erfindung wäre / der es gebauet hat / dieweil er nichts an der Corinthischen Ordnung / aus welcher es gänzlich bestehet / geändert hätte ? „Aus den absonderlichen Theilen eines Stücks / kan man die Tüchtigkeit und Kunst eines Baumeisters nicht erkennen / sondern aus der Zusammensetzung des ganzen Wercks muß man das Urtheil fällen.

Es bestehet aber / wie alles in der Welt / also auch in der Baukunst in diesen vier Stücken (1.) in der Natur / (2.) in dem Meister / (3.) in der Materi / (4.) in der Form.

1. Die Materi muß man von der Natur kennen / ob sie recht oder falsch seye ?

2. Die Form und Gestalt / daß man erkenne / was es seye ?

3. Daß man wisse eine Sache recht zusammen zu setzen / und zu vermischen.

4. Die Kunst muß in allem zur Vollkommenheit verhelffen ; dann das Werck macht nicht den Meister / sondern der Meister macht das Werck.

Jene schwache Geister zwar / welche zu der vollkommenen Wissenschaft der Kunst nicht gelangen / noch deroselben Inhalt begreifen können / sind gezwungen in diesen Schrancken zu verharren / und nur immerdar mit dem Glickwerck sich zu schleppen : Zu dem / weil ihr Studiren keinen andern Zweck hat / und sie an sich selbst unfruchtbaren Verstandes sind / also sind auch alle ihre Einbildungen dermaßen schwach und ohne Nachdruck / daß sie nichts als Malcaroni, schändliche Cartoüches und dergleichen lächerliche und unziemliche Grottesquen gebähren können / mit welchen die Baukunst überall beschmizet ist.

Anderer aber / denen sich die Natur mildreicher erwiesen / und deren Einbildungskräfte besser für sich gehen / verstehen wol / daß die wahrhafte und wesentliche Schönheit der Baukunst nicht in der Betrachtung eines jedwedern Theils insonderheit bestehe / sondern fürnemlich in der Symmetria, als welche die Vereinigung und allgemeine Zusammenfügung aller Stücken ist / dardurch eine leibliche und sichtbare Harmonie erwächset / welche von denen durch die Erkänntniß der Baukunst erleuchteten Augen / mit sonderbarer Lust angeschauet wird. Zu beklagen ist / daß diese schöne Geister in sehr geringer Anzahl gefunden werden / da doch der Sudler die ganze Welt voll ist. Wolten grosse Herren die Augen eröffnen / die Künste / und die / welche sich derselbigen befließigen / nicht so sehr verachten / sondern bedencken / wie nöthig sie ihnen seyen / insonderheit diese Kunst / von der ich allhier handele ; So wäre zu vermuthen / daß dieselbige wieder blühen / ja / so zu sagen neue Antiquitäten noch heutiges Tages herfür kommen würden.

Die Erfahrung hat noch vor wenig Jahren bezeuget / wie König Frans der Erste